

Kulturen verstehen

Neue Stufe der Kooperation zwischen Karlsruhe und Tunesien

Die Anlaufphase des Projekts Interkulturelle Medienpartnerschaft an Hochschulen (IMaH) ist zu Ende. Die Weichen für eine weitere Kooperation der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften mit neuen Partnern sind aber gestellt: Unter dem Titel „Maghreb-Deutschland – Europa, Kultur- und Ideengeschichte im euro-mediterranen Raum“ haben die Teilnehmer einer Konferenz in Karlsruhe Ende Februar ein Curriculum erarbeitet und sich mit „Wissenstransfer und kulturellem Austausch durch neue Medien“ auseinandergesetzt.

Thomas Hobbes hat das Wort. Max Weber nimmt teil. Ibn Khaldoun tritt auf. Sie finden Zustimmung, ernten Stirnrünzeln, manchmal provozieren sie Fragen. Oft geht es um Begriffsklärungen und den richtigen Ausdruck in Deutsch und Französisch, aber auch um Standpunkte und Annäherungsweisen – Tunesien und Deutschland begegnen sich im Konferenzraum. Wissenschaftler aus beiden Ländern diskutieren über Philosophen. Sie stehen zum Ende der ersten Projektphase an einem Schnittpunkt.

Wenige hundert Meter Luftlinie vom Schloss entfernt, denkt der Initiator beider Projekte und ehemalige Dekan der Fakultät, Professor Dr. Bernd Thum, über weitere euro-maghrebinische Partnerschaften nach. Im Verbund mit dem Landesmuseum könnte ein Netzwerk zwischen Universitäten und Museen aufgebaut werden. Neben Tunesien und Deutschland sind Griechenland, die Türkei und Spanien oder Italien als Partner im Gespräch. „Die geisteswissenschaftlichen Fakultäten übernehmen den Part des euro-islamischen Wissensraums“, sagt der Direktor des Badischen Landesmuseums, Professor Dr. Harald Siebenmorgen. Durch gemischte Arbeitsgruppen und Ausstellungen werde es möglich, Klischees an Ort und Stelle aufzuarbeiten. Das bedeute nicht nur die oft stereotype Vorstellung von Orient oder Islam in Europa zu korrigieren, sondern auch in



Die Kultur Nordafrikas spielt in einem Projekt der Universität mit Partnern in Tunesien eine zentrale Rolle. Foto: Humbert

Nordafrika das ebenso verzerrte Bild vom Okzident zurecht zu rücken.

Während der Kaffeepausen und zwischen den Vorträgen tauchen immer wieder zwei Worte auf: Vertrauen und aufkotroyieren. „Es gab die Angst, man könnte uns etwas diktieren“, sagt Professor Habib Kazdaghli, der Geschichte an der Universität La Manouba in Tunis lehrt. „Anfangs war es wie ein Reflex, sich zu verschließen, aber wir müssen dieses Abschotten überwinden und Brücken schaffen“, sagt sein Kollege, der Germanistik-Professor Dr. Mounir Fendri. Das Interesse der deutschen Partner an Tunesien und nicht nur am Techniktransfer hat die Wissenschaftler überrascht. Die Arbeit am Landesmuseum, das seit fünf Jahren mit tunesischen Institutionen zusammenarbeitet und „Karthago“ in Karlsruhe zeigte, hat sie begeistert. Allerdings klingt auch durch, dass sich nach dem 11. September und Anschlägen auch in Tunesien die Auffassung durchgesetzt hat, das Land müsse sich öffnen und am eigenen Image arbeiten.

Der Tourismus gehört zu den Hauptthemen, um die IMaH 1, die interkulturelle Medienpartnerschaft an Hochschulen, kreist. 2003 wurde das Projekt auf den Weg gebracht. Das Land Baden-Württemberg finanzierte die Zusammenarbeit. Unterschiedliche Formen des Lernens sollten offen gelegt und die Erkenntnisse in einem Kultur überschreitenden Lehr- und Lernprogramm nutzbar gemacht werden. „Bei IMaH 1 war der Weg das Ziel. Wir mussten ein Vertrauensverhältnis herstellen“, sagt Professor Thum. Außerdem sorgten unterschiedliche hierarchische Strukturen für Überraschungen. In der zweiten Phase wollen sich Wissenschaftler der Fridericana mit den Kollegen von der Université du Centre in Sousse verstärkt Inhalten widmen und ein Multimediaprogramm zu den Themen Mobilität, Tourismus und Kultur erstellen.

Bei dem Projekt Maghreb-Deutschland-Europa arbeitet Karlsruhe mit den Hochschulen La Manouba in Tunis und der Universität in Sousse, die schon beim IMaH-Projekt beteiligt ist, zusammen. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert das Programm bis 2009 mit jährlich 15.000 Euro. Künftige Führungskräfte und nur die besten Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen dürfen an dem Projekt und geplanten Austausch teilnehmen, betonen die tunesischen Partner. Die Module zu Kultur- und Ideengeschichte sowie Wissenstransfer durch neue Medien werden bereits im kommenden Studienjahr 2005/06 auf der Masterstufe angeboten: in Karlsruhe und Tunis bei den Geisteswissenschaften, in Sousse bei den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, die Professor Mustapha Belhareth bei der Konferenz vertrat. Neben der wechselseitigen Vermittlung von Wissen über Kulturgrenzen hinweg erwarten die Partner eine Verbesserung der eigenen Lehre und eine Stärkung und Erweiterung von Netzwerken.

-Gisela Jansen-